

Rheingauer Anzeiger.

74. Jahrgang.

Amtliches
für den westlichen Theil



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluss No. 2

des Rheingau-Kreises,

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Vierteiljahrspreis
(ohne Traggebühren):
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.80 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

Anzeigenpreis:
die kleinspaltige (1/4)
Beitseite 15 Pfg.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pfg.
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Theil (soweit inbegriffen)
zur Aufnahme geeignet
die (1/4) Beitseite 30 Pfg.

142

Erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 3. December

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1914.

Bekanntmachung,

betreffend vorübergehende Aenderung des Weingesezes.

Vom 26. November 1914.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) folgende Verordnung erlassen:

Für die Zeit bis zum 28. Februar 1915 wird § 3 des Weingesezes vom 7. April 1909 (Reichsgesetzbl. S. 393) geändert wie folgt:

1) Abs. 1 letzter Satz: Der Zusatz an Zuderwasser darf jedoch in keinem Falle mehr als ein Viertel der gesamten Flüssigkeit betragen.

2) Abs. 2 erster Halbsatz: Die Zuderung darf nur in der Zeit vom Beginne der Weinlese bis zum 28. Februar 1915 vorgenommen werden.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage ihrer Verkündung in Kraft.

Berlin, den 26. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Deßbrück.

Bekanntmachung,

betreffend Aenderung der Bestimmungen zur Ausführung des Weingesezes.

Vom 26. November 1914.

Der Bundesrat hat in Abänderung der durch Bekanntmachung vom 9. Juli 1909 veröffentlichten Bestimmungen zur Ausführung des Weingesezes (Reichsgesetzbl. S. 549) beschlossen, den Ausführungsbestimmungen zu §§ 4, 11, 12 des Gesetzes hinzuzufügen:

12) der Zusatz von Obstmaische und aus Obst bereiteten Getränken.

Berlin, den 26. November 1914.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: Deßbrück.

Bekanntmachung,

Es sind Klagen darüber erhoben worden, daß die zu Lieferungen für die Heeresverwaltungen verpflichteten Fabrikanten von ihrer Privatfundschaft, sogar unter Androhung, zur Erfüllung der dieser gegenüber übernommenen Lieferungsverpflichtungen in einer Weise gedrängt werden, daß das Interesse der Heeresverwaltung darunter leidet.

Die Privatfundschaft der Heereslieferanten wird darauf hingewiesen, daß ein solches Verhalten nicht nur im höchsten Grade unpatriotisch, sondern auch unter Umständen nach den §§ 329, 48 R. St. G. B., welche die nicht rechtzeitige oder nicht ordnungsmäßige Erfüllung von Lieferungsverträgen von Heeresbedürfnisse im Kriege sowie die Anstiftung dazu mit Gefängnis bedrohen, strafbar ist.

Zur Wahrung der Interessen der Landesverteidigung verordne ich gleichzeitig:

Die Befriedigung von Privataufträgen unter Zurückstellung von Aufträgen der Heeresverwaltung ist verboten.

Zu widerhandlungen werden, wenn die bestehenden Gesetze keine höhere Strafe bestimmen, auf Grund des § 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 13. November 1914.

Das Stellvert. Generalkommando
des XVIII. Armeekorps.

Der kommandierende General.
gez. Freiherr von Gall.
General der Infanterie.

NK. Die deutsche Offensive.

Die großsprecherischen Reden französischer Prachthänse von einem bald zu erwartenden Umschwung der Kriegslage an der französisch-belgischen Grenze sind verstummt. Die Entwicklung der kriegerischen Operationen auf dem nordwestlichen Kriegsschauplatz bietet keine Aussicht auf ein Zurückdrängen der erstarrten deutschen Mauer, die, anstatt nach rück-

wärts zu weichen, schrittweise vorgerückt wird. Um den Besitz der Stadt Ypern wird noch hartnäckig gerungen; von beiden Seiten sind neue Verstärkungen herangebracht worden; die Beschädigung durch schwere Artillerie nimmt ihren Fortgang. Englische und französische Schiffe haben sich der flandrischen Küste wiederholt genähert und die dortigen Ortschaften heftig beschossen, um vermutlich die deutschen Küstenbatterien unschädlich zu machen. Das ist der feindlichen Flotte allerdings nicht gelungen, wohl aber sind viele Baulichkeiten am belgischen Strande zerstört worden. Fremde Militärkritiker sind einmütig der Meinung, daß die in den deutschen Stellungen erkennbaren umfassenden Vorbereitungen auf eine unmittelbar bevorstehende deutsche Offensive hindeuten. In einem Schweizer Blatt wird hierzu geschrieben: Gelingt an einer Stelle von vitaler Bedeutung ein breit vorgetragener Durchbruch, so bricht voraussichtlich die ganze Front zusammen. Auch die Möglichkeit eines Generalangriffs, besser eines Generalssturms besteht noch. So betrachtet, gewinnen die scheinbar zusammenhangslosen deutschen Frontangriffe eine Bedeutung. Es wäre ein Verlegen des Angriffes von Ort zu Ort, um gleichmäßig heranzukommen und dann zu einer bestimmten Zeit alles zum Generals Sturm anzusetzen, also zu einer Wiederholung des Duppeler Sturmes in gewaltigstem Ausmaß. Wäre ein solches Unternehmen nicht beinahe phantastisch in seinen Ansprüchen an seine Leitung als eines taktischen Kombinationsspiels, man könnte dies wirklich für die stille Absicht der deutschen Heeresleitung halten.

Die Berichte aus Westpolen lassen erkennen, daß auch dort nach einem groß angelegten Offensivplan gegen die kampfbereite russische Uebermacht vorgegangen wird. In einem aus Thorn vom 28. November datierten Armeebefehl des zum Generalfeldmarschall ernannten Oberbefehlshabers von Hindenburg wird festgestellt, daß in tagelangen, schweren Kämpfen die Offensive des an Zahl überlegenen Gegners zum Stehen gebracht sei. Dadurch ist den zur Unterstützung des bei Lowitz aus Haupt geschlagenen Russenheeres herangezogenen Verstärkungen zunächst ein Abwehrdamm entgegengestellt worden. Neue Vorstöße der Russen sind, wie aus dem Großen Hauptquartier vom 29. November gemeldet wird, abgewiesen worden. Nicht nur das, die deutschen Truppen sind zum Gegenangriff übergegangen und waren, wie die oberste Heeresleitung in gewohnter Zurückhaltung vor dem Ausgang einer großen Action kurz und bündig bemerkt, „erfolgreich.“ Schon zwei Tage vorher waren infolge der Niederlage der Russen zwischen Lodz und Lowitz 60 000 Gefangene, 100 Geschütze und gegen 200 Maschinengewehre in unsere Hände gefallen, doch hatten die Russen neue Heeresmassen in die Schlachtfront vorgeschoben, so daß der Riesenkampf gegenwärtig noch fortbauert und, wie ein inzwischen eingelaufenes Telegramm meldet, uns noch weitere 9 500 Gefangene und zahlreiches Kriegsmaterial eingebracht hat.

Daß im Ringen gegen die russische Kernmacht

in der Gegend von Lowitz eine wichtige Entscheidung naht, wird von deutscher wie von russischer Seite bestätigt. Der russische Generalstab warnt vor verfrühten Siegeshoffnungen, ist aber davon überzeugt, daß die Russen Sieger bleiben werden. Die Feinde mögen in ihrem Optimismus verharren, bis die Thatfachen der Zeit die Entscheidung künden werden. Wir Deutschen lassen uns nicht irre machen im Vertrauen auf die bewährten Feldherrntalente des Generalfeldmarschalls von Hindenburg und dessen vor keinen Opfern zurückschreckenden Truppen rühmlicher Tapferkeit. Der Kaiser ist auf den Kriegsschauplatz im Osten geeilt, um in unmittelbarer Nähe Zeuge zu sein eines Entscheidungskampfes, durch den das riesenhafte Russenheer hoffentlich in Trümmer geschlagen wird. Die Anwesenheit des allerhöchsten Kriegsherrn wird die gegen den Feind marschierenden Truppen zu den höchsten Leistungen entflammen, sie mit dem Feuer vaterländischer Begeisterung durchglühen und in ihnen das Bewußtsein schärfen, daß in ihren Siegen eine Bürgschaft für die völlige Befreiung Deutschlands von der aus dem Osten sich heranwühlenden wilden Heeresfluth enthalten ist.

Bermischte Nachrichten.

§ Rüdesheim, 1. Dec. Dem Leutnant d. R. in Garde-Fußartillerie-Regt., Heinrich Tiedenburg, Regierungsbaumeister und Erbauer der neuen Rheinbrücke, zugetheilt dem Stabe des Chefs des Feld Eisenbahnwesens im Großen Hauptquartier, wurde das Eisene Kreuz verliehen.

§ Rüdesheim, 2. Decbr. Unterofficier Anton Brühl von hier erhielt am 5. v. M. das Eisene Kreuz für treue Dienste. Der Decorirte steht im Felde als Sanitäts-Unterofficier.

§ Rüdesheim, 2. Decbr. Von der Handelskammer Wiesbaden wird uns mitgetheilt: Der Herr Regierungspräsident hat unter dem 18. November verfügt, daß aufgrund der §§ 2 und 4 des Gesetzes vom 4. August d. J. in der Fassung der Verordnung vom 28. October d. J. schleunigst mit Zwangsmaßnahmen gegen diejenigen Besitzer vorzugehen ist, die sich dort, wo Höchstpreise festgesetzt sind, im Regierungsbezirk fortgesetzt weigern, ihre überflüssigen Vorräthe an Kartoffeln zu verkaufen. — Die Handelskammer ist ersucht worden, die Händler zu veranlassen, Fälle, in denen sich die Landwirthe aus ungerechtfertigten Gründen weigern, ihre Vorräthe an Kartoffeln zu verkaufen, sofort zur Kenntniß der Herren Landräthe zu bringen. — Die Händler werden gut thun, der Handelskammer entsprechende Anzeige zu machen.

§ Lorch, 2. Decbr. Der Gefreite Hermann Dorn von hier im 3. Brand. Jäger-Bataillon ist dieser Tage für bewiesene Tapferkeit mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet worden.

§ Vom Rhein, 4. Dec. Das Binger Loch gesperrt. Auf der Fahrt zu Berg riß im Binger Loch-Fahrgewässer der Schleppstrang, der den auf der Fahrt zu Berg sich befindenden Radschleppdampfer „Anipscheer 2“ mit einem Anhängelahn verband. Der Rohn wurde von der Strömung abgetrieben. Als

vom Rahne aus der Anker geworfen werden sollte, riß die Ankerleiste des Bugankers. Nach längerem Suchen gelang es, den Anker zu finden. Während dieser Zeit war das Binger Loch für die zu Thal kommenden Fahrzeuge gesperrt. Nachdem der treibende Rahm aufgefangen war, konnte der Schleppdampfer seine Fahrt zu Berg fortsetzen.

Im Barm Rhein, 30. Novbr. Ein neuer Schleppdampfer kam, auf seiner ersten Bergfahrt begriffen, hier vorbei. Es war dieses der in Tobith (Holland) für Rechnung des Rheiders Jakob Benz in Niederlahnstein erbaute Rahm „Sacropeur—Goblenz“. Das Schiff ist 75 Meter lang, 10 Meter breit und hat bei einer Ladefähigkeit von 24 000 Centner einen größten Tiefgang von 2.30 Meter. Das festlich geschmückte Schiff, das sich im Anzuge des Schraubenschleppdampfers „Winfhermann II“ befindet, ist mit Kohlen befrachtet und für Frankfurt a. M. bestimmt.

Im Barm Rhein, 30. Novbr. Der immer mehr zurückgehende Wasserstand des Rheines macht sich bei der Schiffsahrt bereits recht unangenehm bemerkbar. Da die Ladung der einzelnen Fahrzeuge wesentlich eingeschränkt werden muß, erweist sich die Verfrachtung nach dem Oberrhein in vielen Fällen jetzt als nicht lohnend, sodaß manche Verfrachtung unterbleibt. Der Schiffsverkehr ist daher in der letzten Zeit stiller geworden. Vereinzelt kommen noch Flöße zu Thal.

— Bingen, 30. Novbr. Mehrere hochberzige Stiftungen für Bingen hat der vor einigen Tagen verstorbene Herr Joseph Huy ausgesetzt. So bestimmte er, daß an seinem Beerdigungstage — er wurde heute zur letzten Ruhe geleitet — an die Bedürftigen der Stadt Bingen 1000 Mark verteilt würden. Die Summe von 5000 Mark stiftete er für die Verabreichung von Frühstück an arme Kinder der Stadt Bingen, 2000 Mark dem Pestalozzi-Verein für den Kreis Bingen, während die Summe von 100 000 Mark für die Behandlung und Heilung von Lungenleidenden der Stadt Bingen bestimmt sind.

Bingerbrück, 2. Dec. Ein kleiner Trupp gefangene Franzosen, ungefähr dreißig Mann, kamen gestern Mittag in besonderem Wagen hier durch. Sie wurden hier verpflegt und setzten alsdann ihre Reise nach Darmstadt zu fort.

Neueste Drahtnachrichten

Im Großes Hauptquartier, 1. Dec. Vorm. (Amtl.) Auf dem westlichen Kriegsschauplatz nichts Neues. Auch in Ostpreußen und Südpolen herrscht im Allgemeinen Ruhe. In Nordpolen südlich der Weichsel steigerte sich die Kriegsbeute in Ausnutzung der gestrigen Erfolge. Die Zahl der Gefangenen vermehrte sich um etwa 9500, die der gewonnenen Geschütze um 18. Außerdem fielen 26 Maschinengewehre und zahlreiche Munitionswagen in unsere Hände.

Oberste Heeresleitung.

Heldenhafte Befreiung aus drohender Gefahr.

Im Großes Hauptquartier, 1. Dec. (Amtl.) Anknüpfend an den russischen Generalstabsbericht vom 29. November wird über eine Episode aus den für die deutschen Waffen so erfolgreichen Kämpfen bei Lodz festgestellt.

Die Theile der deutschen Kräfte, welche in der Gegend östlich Lodz gegen rechte Flanke und Rücken der Russen im Kampf waren, wurden ihrerseits wieder durch starke, von Osten und Süden her vorgehende russische Kräfte im Rücken ernstlich bedroht.

Die deutschen Truppen machten angesichts des vor ihrer Front stehenden Feindes lehrte und schlugen sich in dreitägigen erbitterten Kämpfen durch den von den Russen bereits gebildeten Ring.

Hierbei brachten sie noch 12 000 gefangene Russen und 25 eroberte Geschütze mit, ohne selbst auch nur ein Geschütz einzubüßen. Auch fast alle eigenen Verwundeten wurden mit zurückgeführt.

Die Verluste waren nach Lage der Sache natürlich nicht leicht, aber durchaus keine ungeheuren. Gewiß eine der schönsten Waffenthaten des Feldzugs!

Oberste Heeresleitung.

Im Großes Hauptquartier, 1. Dec. (Amtl.) Der Kaiser besuchte gestern bei Gumbinnen und Darkehmen unsere Truppen in Ostpreußen in deren Stellungen.

Oberste Heeresleitung.

Im Großes Hauptquartier, 2. Dec., Vorm. (Amtl.) Im Westen wurden kleine Vorstöße des Feindes abgewiesen.

Im Argonnenwald wurde vom württembergischen Infanterie-Regiment Nr. 120, dem Regiment Sr. Maj. des Kaisers, ein starker Stützpunkt genommen. Dabei wurden zwei Officiere und annähernd 300 Mann zu Gefangenen gemacht.

Aus Ostpreußen nichts Neues.

In Nordpolen nahmen die Kämpfe ihren normalen Fortgang.

In Südpolen wurden feindliche Angriffe zurückgeschlagen.

Oberste Heeresleitung.

Im Großes Hauptquartier, 2. Decbr. Vorm. (Amtl.) Die in der ausländischen Presse verbreitete Nachricht, daß in der von uns gemeldeten Zahl von 40 000 russischen Gefangenen die bei Kutno gemachten 23 000 mit enthalten seien, ist unrichtig. Die Ostarmee hat in den Kämpfen bei Błocławec, Kutno, Łódz und Łowicz vom 12. November bis 1. December über 80 000 unterwundene Russen gefangen genommen.

Oberste Heeresleitung.

Im Berlin, 30. Novbr. Der „Berl. Local-Anz.“ berichtet aus Amsterdam: Aus Sas van Gent wird gemeldet: Zwei Flieger, die über Gent flogen, warfen zehn Bomben in das Stadtviertel Molesteeds und verwundeten drei Personen. Wahrscheinlich beabsichtigten sie ein im Brügge-Canal verankertes deutsches Schiff zu vernichten, auf dem sich höhere deutsche Officiere befanden. Sie erreichten diesen Zweck aber nicht.

Im Berlin, 1. Decbr. (Nichtamtlich.) Für unanbringbare Pakete, die durch die Sammelstelle der Kaiserlichen Marine, 1. Ersatzbataillon Kiel, oder 2. Torpedodivision Wilhelmshaven, an Angehörige der Feldtruppenteile der Kaiserlichen Marine in Belgien verandt wurden, sind folgende Bestimmungen erlassen: Derartige Pakete sind grundsätzlich an den Absender zurückzusenden, wenn sie nicht den entsprechenden Vermerk enthalten, daß sie zum Besten der Angehörigen der betreffenden Feldtruppenteile verwendet werden dürfen. Kaufleute und Handwerker, die Waaren auf Bestellung versenden, thun gut, wenn sie die Pakete mit dem Vermerk versehen, daß sie im Falle der Unanbringbarkeit zurückzusenden sind, weil bei manchen Feldtruppenteilen die Vereinbarung getroffen ist, daß alle unanbringbaren Pakete zum Besten des Truppenteiles verwendet werden sollen.

Im Berlin, 1. Decbr. (Nichtamtlich.) Die „Voss. Ztg.“ hat in ihrer heutigen Abendnummer einen Bericht über die vertrauliche Sitzung der Commission des Reichstages gebracht, der nicht autorisiert war und dem Reichskanzler Äußerungen in den Mund legt, die dieser nicht gethan hat. Die betreffende Nummer der „Voss. Zeitung“ ist daher mit Beschlag belegt worden. Hierzu theilt uns der Vorsitzende der freien Commission des Reichstages mit, daß die Mitglieder der Commission einstimmig die Unrichtigkeit des Berichtes der „Voss. Zeitung“ festgestellt haben.

Im Berlin, 1. Dec. (Nichtamtlich.) Die vertraulichen Beratungen der freien Commission des Reichstages wurden heute Abend gegen 10 1/2 Uhr abgebrochen und sollen morgen Vormittag 10 Uhr fortgesetzt werden.

Im Berlin, 1. Dec. (Nichtamtlich.) Die „Deutsche Kriegszeitung“ meldet aus Zürich: Nach amtlichen Nachrichten des „Rustli Invalid“ betragen die russischen Officiersverluste bis zum 20. November: 9702 todt, 19511 verwundet und 3679 vermisste Officiere.

Im Bosen, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Kaiser Franz Joseph hat an Generalfeldmarschall von Hindenburg und dessen Generalstabschef v. Ludendorff aus Anlaß ihrer Beförderung Glückwunschtelegramme gesandt. Das Telegramm an von Hindenburg lautet: Lieber Generalfeldmarschall von Hindenburg! Innigst erfreut, Sie zu Ihrer Beförderung in die höchste militärische Würde, die Sie der huldvollen Anerkennung Ihrer ruhmvollen Führung des unergleichlich tapferen Ostheeres seitens Seiner Majestät, Ihres erhabenen Kriegsherrn verdanken, wärmstens beglückwünschen zu können, ist es Mir Bedürfnis, Ihnen zu betonen, welche viel begründete Hochachtung Ich und Mein Heer Ihnen zollen. Klar, fest und treu wirkten Sie in den schwersten Kämpfen, in steter Uebereinstimmung mit meinem Heere und dieses wird stolz sein, sich je enger mit Ihnen verbunden zu wissen. Ihren glänzenden Feldherrn-

namen Meiner Wehrmacht zum leuchtenden Sinnbild kriegerischer Höchstleistungen zu erhalten, ernehme ich Sie zum Oberstinhaber Meines Infanterie-Regiments Nr. 69. Möge es der unerlöschlichen Waffenbrüderschaft Meiner und der deutschen Wehrmacht beschieden sein, der gemeinsamen, gerechten Sache in beharrlichem Kampfe den Sieg zu erringen. Franz Joseph. — Das Telegramm an von Ludendorff lautet: Lieber Generalleutnant von Ludendorff! Zu Ihrer Beförderung, durch welche die höchste Anerkennung Ihrer glänzenden Leistungen seitens Seiner Majestät, Meinem treuen Freunde und Verbündeten, zu weithin sichtbarem Ausdruck kommt, beglückwünsche ich Sie auf das herzlichste. Es sei Ihnen vom Allmächtigen vergönnt, auch weiterhin in der gleichen Weise in bewährtem Einklang mit Meinem Generalstab an der Seite Ihres ruhmreichen Feldherrn zu wirken. Franz Joseph.

Köln, 30. Nov. Gutem Vernehmen des Brüsseler Berichters haters der „Köln. Ztg.“ zufolge wird der Commandeur von Brüssel, General v. Lüttwitz, demnächst seinen Posten verlassen und eine Stellung im Felde übernehmen.

Im Köln, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin vom 30. Nov.: Die wegen der Verurteilung der deutschen Militärräte durch die Vermittelung der amerikanischen Botschaft in Berlin in Paris bei der französischen Regierung unternommenen Schritte beziehen sich auf die Aufhebung des unglaublichen Urtheils. Das Wort hat jetzt die französische Regierung. Sie muß wissen oder wird amtlich erfahren, daß der Spruch des französischen Kriegsgerichtes auf einem Irrthum beruht. Die französische Regierung hat die Gelegenheit, von amtswegen einzugreifen, um das irthümlich ergangene Urtheil aus der Welt zu schaffen. Verneinendfalls würde man auf deutscher Seite die Folgerungen zu ziehen wissen.

Im Paris, 30. Novbr. (Nichtamtlich.) Der französische Tagesbericht lautet: Amtlich wird von heute Abend gemeldet: Außer einigen ergebnislosen Angriffen des Feindes nördlich von Arras ist nichts zu melden.

Im Amsterdam, 30. Nov. Das „Handelsblad“ meldet aus London vom 28. Nov.: Die „Times“ lassen sich aus Boulogne berichten: Es scheint, daß die Deutschen ihre nächsten Angriffe in der Umgebung von Arras unternehmen. Sie sollen dort 700 000 Mann zusammengezogen haben und wollen offenbar einen neuen starken Versuch machen, auf der Linie Arras-Bille die Küste zu erreichen.

Kopenhagen, 30. Nov. Wie aus russischen Zeitungen sich ergibt, sind in Petersburg Gerüchte von einem Attentat auf den Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, des Oberstcomandirenden der russischen Armee in Umlauf gewesen. Der Großfürst hat diese Gerüchte durch seinen Adjutanten dementiren lassen.

Englands Wuth über unsere Unterseeboote.

Im London, 1. Dec. (Nichtamtlich.) Der Flotten-correspondent der „Times“ schreibt: Seitdem diese Pest der Unterseeboote sich an der belgischen Küste bemerkbar gemacht hat, indem sie das die Küste beschließende Geschwader angreifen, gelang es ihnen, zwei britische Kriegsschiffe und mehrere Rauffahrtsschiffe zu versenken. Ihre Operationen bei Havre in der letzten Woche zeigten, daß sie einen noch größeren Aktionsradius haben. Der Correspondent fährt fort: Die Bedeutung dieser schnellen Fahrzeuge liegt in ihrer Absicht, unseren nach französischen Häfen fahrenden Vorrathsschiffe in die Quere zu kommen. Die Gefahren der neuen Methode der Kriegsführung müssen die Bewegungen der britischen Schiffe in bestimmten Gewässern beschränken. Aber sie werden unsere Operationen nur stören und nicht hindern. Weitere Verluste sind zu erwarten, aber Vorsichtsmaßregeln können und werden ergriffen werden. Größere Kriegsschiffe können von Zerstörern begleitet werden und Netze zum Schutze gegen Minen anwenden. Rauffahrtsschiffe können begleitet werden oder des Nachts fahren, wo die Unterseeboote relativ harmlos sind. Diese Pest kann von dem Canal nicht ferngehalten werden. Sie wird bald noch weiter, westlich angetroffen werden. Daher ist gesteigerte Aufmerksamkeit geboten.

Im Wien, 30. Novbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: Im Norden hat sich gestern an unserer Front nichts Wesentliches ereignet.

Im Wien, 30. Novbr. (Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich gemeldet:

Auf dem südlichen Kriegsschauplatz dauern die Kämpfe an. Gestern wurde das hartnäckig vertheidigte Subodor, der Sattelpunkt der Straße Baljowo—Cacal, nach heftigen Kämpfen erobert. Das Bataillon Nr. 70 zeichnete sich hierbei besonders aus; auch das Regiment Nr. 16 und das Landwehr-Regiment Nr. 23 haben sich in den letzten Tagen neuerdings hervorgethan. Gestern wurden insgesamt 1254 Mann gefangen genommen und 14 Maschinengewehre erbeutet. In Uzice wurden viele Waffen und viel Munition vorgefunden.

Wien, 1. Decbr. (Nichtamtlich.) Das „Fremdenblatt“ meldet: Erzherzog Karl Franz Joseph ist gestern Abend hier eingetroffen und wurde heute Vormittag vom Kaiser in Audienz empfangen, in der er über die Lage auf dem nördlichen Kriegsschauplatz Bericht erstattete. Heute Nachmittag ist der Erzherzog wieder abgereist.

Wien, 1. Decbr. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 1. December, Mittags. An unserer Front in Westgalizien und Russisch-Polen im Allgemeinen auch gestern ruhiger. Vor Przemyśl wurde der Feind bei einem Versuch, sich der nördlichen Vorfeldstellungen der Festung zu nähern, durch einen Gegenangriff der Besatzung zurückgeschlagen. Der Kampf in den Karpathen dauert fort. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Höfer, Generalmajor.

Belgrad von den Oesterreichern besetzt!

Wien, 2. Dec. (Nichtamtlich.) Die Stadt Belgrad ist heute von den Truppen der 5. Armee in Besitz genommen worden.

W Budapest, 30. Nov. (Nichtamtlich.) Nach Berichten, die hier an amtlichen Stellen eingetroffen sind, war die Niederlage der Russen in dem Gefecht bei Komonna noch viel größer als anfänglich angenommen wurde. Unsere Truppen hatten die russische Stellung an beiden Flügeln umfaßt und einen doppelten Flankenangriff gegen sie gerichtet. Das Feuer unserer Artillerie brachte den Russen schreckliche Verluste bei. Der brave russische Sturmangriff der Fußtruppen war so unerschütterlich, daß der Feind eiligst den Rückzug antreten mußte. Während des Rückzuges wurden die Russen von unseren Geschützen mit einem Hagel von Schrapnellschüssen verfolgt. Neben 1500 Gefangenen verloren die Russen in diesem Kampfe Tausende Tote und Verwundete. In dem Komitat Ung drangen die Russen nur wenig über die Grenze, da sich ihnen sofort eine überlegene Gruppe unserer Kräfte entgegenstellte, der es sofort beim ersten Zusammenstoß gelang, den Feind zurückzuwerfen. Die Verfolgung des Feindes jenseits der Grenze ist im Zuge. Von der Front langen unausgesetzt russische Gefangenentransporte an.

W Sofia, 1. Decbr. (Nichtamtlich.) Zu den Bemühungen des Dreiverbandes, namentlich Rußlands, einen neuen Balkanblock zustande zu bringen, schreibt der „Dnebnit“: „In der dreifachen, brutalsten Weise auf seine Befreierrolle pochend, will Rußland Bulgarien zu einer Handlungsweise zwingen, die unseren Interessen offenbar widerspricht. Mit beispielloser Frechheit will die russische Diplomatie, die im vorigen Jahre schmählich Schiffbruch litt, Bulgarien einreden, daß seine Interessen im neuen Balkanblock lägen, der die Rettung des in Agonie liegenden Serbiens bezweckt. Ist es denn den Russen nicht selbst langweilig, immer dasselbe Lügenmärchen aufzutischen, da die Wirklichkeit genugsam bewies, daß der Balkanbund den Ruin Bulgariens veranlaßte? Versprechungen, daß Bulgarien im Bunde mit Serben, Griechen und Rumänen seine Ziele verwirklichen könne, sind offene Täuschungen. Wir danken für solche slawische Fürsorge. Lasset sich Bulgarien von den Folgen eurer väterlichen Rathschläge erholen! Ihr elenden Expresster wollt mit euren angeblich slawischen Gefühlen Bulgarien vollends ruinieren mit euren platonischen slawischen Jochern Bulgariens heiligste Gefühle entweihen! Das sogenannte Slawenthum der russischen Diplomatie war für Bulgarien der Giftbrocken, der ihm ans Leben ging. Bulgarien erwartet die Rechtfertigung vor der Geschichte und vor Gott!“

W Basel, 30. Nov. Nach einer Meldung der „Basler Nachrichten“ aus Mailand haben die Angaben des russischen Generalstabes, die den Aufmarschungen der Pariser und Londoner Presse entgegengetreten, dort einen beispiellosen Eindruck hervorgerufen. „Italia“ sagt, es sei an der Zeit

solchem Nachrichtenwindel einen Kiesel vorzuschleichen. „Perseveranza“ äußert sich ähnlich. „Corriere della sera“ sucht sich damit zu decken, daß er versichert, er habe die gerügten Meldungen nur unter Vorbehalt aufgenommen.

Juse.

Roman von H. Sturm

(44. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten

Da fing Rosetti mit einem Male an zu sprechen: „Ich wollte Ihnen eine Geschichte erzählen — ein Märchen. Es beginnt natürlich wie alle Märchen: Es war einmal. Also, es war einmal einer, der war ein König über ein großes Reich. Es gab ja noch größere in der Nachbarschaft, aber das hörte ihn nicht, sein Reich gefiel ihm, er fühlte sich glücklich und reich und hätte mit keinem andern König tauschen mögen. Da wurde er übermüthig und machte alle möglichen Streiche. Manche Leute lachten darüber, manche schüttelten die Köpfe, besonders die Alten, die ihn nicht verstanden, denn er war zu jung, und die Zeiten hatten sich geändert. Die Frauen liebten ihn, und er — liebte eine Prinzessin. Aber ihr Schloß war von einer Dornenhecke umgeben; durch die konnte Niemand dringen, wenn sie selbst es nicht wollte. Und wie sie den König von weitem sah, da erglühten ihre Wangen, und zaghaft streckte sie die Hände nach ihm aus. Er aber fürchtete ihr entgegen, er dachte nicht an die hohe Hecke, bis er mit einem Male mitten drin stand und die Dornen ihm ins Fleisch drangen, tief hinein, daß das Blut floß. Und überall, wo sein warmes Blut hing, da sproßten große, rothe Rosen aus den Zweigen, die leuchteten weithin.

Wie die Prinzessin das sah, da erschrak sie gewaltig und ihr Herz schlug laut vor Angst und Bangen. Schritt für Schritt wich sie zurück, bis sie wieder in ihrem weißen, fahlen Schloß verschwunden war.

Der König aber zog wieder in sein Reich, Born und Grimm im Herzen. Er trieb es toller als vordem und rastete und ruhte nicht, bis er alles, was ihm gehörte, verpraßt und verjubelt hatte.

Die Prinzessin war die einzige, die ihn hätte retten können. Und sie wußte es wohl, daß nur die schmerzenden Wunden ihn zu solchem Leben trieben, die Wunden, die nicht heilen konnten, bis sie ihre weißen Hände darauf legte.

Und das ging ihr nicht aus dem Sinn, es ließ ihr keine Ruhe, so daß sie ganz elend wurde und es oft nicht mehr auszuhalten meinte. Aber wenn sie ein Ende machen wollte und zu ihm gehen, da kamen alle die kühlen und weißen und bedächtigen Frauen, die in ihrem Eispalast mit ihr wohnten und sie bewachten, und beschworen sie, doch da zu bleiben, dem Könige gehehe ganz recht, sie sei nicht schuld, das sei nur Einbildung.

Und weil sie Angst im tiefsten Herzen hatte, da hörte sie darauf und blieb. Auf einmal in der Nacht, während alles schlief, da schlich sie mit leisen Schritten zu der Hecke hin, wo die rothen Blumen noch immer blühten. Und streichelnd fuhr sie mit der Hand darüber hin, denn sie wußte nicht, daß sie giftig waren für Jeden, der sie leise in seiner Heimlichkeit berührte.

Rosetti hatte gleichmäßig und monoton gesprochen, wie Jemand, der etwas erzählt, das ihn gar nichts angeht. Jetzt hielt er einen Augenblick inne, und als er dann fortfuhr, klang seine Stimme hart und spröde:

„Natürlich wurde sie krank. Der Arzt, eine Capacität ersten Ranges, — alt und blind, wie alle solche Leute, — der sagte: „Sie hat sich erkältet, die Lunge ist angegriffen, nach dem Süden.“

Und die Prinzessin nickte zustimmend. Sie war froh, daß er ihr nicht ins Herz sehen konnte, wo das Uebel saß, denn sie schämte sich so unaussprechlich, ihre Feigheit und Angst einzugestehen, daß sie lieber sterben wollte.“

Juse hörte gespannt zu. Sie wußte wohl, was er da erzählte, war die Geschichte seines Lebens, seines Leidens.

„Der arme König!“ sagte sie jetzt, und ihre Stimme bebte vor Mitgefühl. „Kann ihm denn nichts sonst helfen? Er hat doch solch großes Reich.“

Er schüttelte unwillig den Kopf. Dann trat er zu ihr und sagte sie an der Schulter:

„Sagen Sie nichts, gehen Sie jetzt! Sie hören ja, er hat alles, alles hingeworfen, — es war ihm nichts, war werthloser Plunder gegen das eine — eine!“

Mit hartem Griff drückten sich seine Finger in ihr Fleisch. Aber ihr schien es eine Wohlthat, den Schmerz zu fühlen, der sie gleichsam theilnehmen ließ an seinem Leid. Eine wilde Verachtung quoll in ihr auf gegen jenes Mädchen, jene Prinzessin mit dem schwachen, feigen Herzen und dem kalten Blut.

Sie hätte alles hingeben, ihm zu helfen, nichts wäre ihr zu schwer gewesen!

Er mochte etwas Aehnliches in ihren Zügen lesen. Plötzlich ließ er sie los:

„Gehen Sie fort!“ sagte er rauh. „Bitte, gehen Sie! Nicht das! Ich will kein Almosen — kein mitleidiges Opfer, das Sie arm macht und mich nicht reich. Wissen Sie noch mein Bild? Behalten Sie Ihre Rosen, den vollen, reichen Aorb. Hüten Sie ihn gut, theilen Sie ihn nie! Nicht aus starkem Mitleid, nicht aus feiger Schwäche!“

Vorhin, da hielten Sie sich für arm, für bitter arm! Sie wissen ja nicht, wie reich Sie noch sind. Was Sie heute auch verloren, es ist nichts im Vergleich zu dem, was Ihnen blieb.

Glauben Sie mir, was für mich, — den Mann — gilt, das ist für Sie, — das Weib, — noch größere Wahrheit: Liebe — Liebe ist das ur-eigentliche Sein, das innerste, tiefste Leben aller Creaturen, alles andere ist Beiwerk, — Tand, — Fitterklam.“

Dem Drud seiner Hand gehorchend, hatte sich das Mädchen langsam erhoben und war zur Thür getreten. Die öffnete er nun ernst, fast feierlich, und schob sie hinaus. Sie ließ es willenlos geschehen.

„Leben Sie wohl!“ hörte sie ihn noch leise dicht an ihrem Ohr sagen.

Und „Leben Sie wohl!“ gab sie ebenso leise zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Eisernes Kreuz.

Drei Tage schon tobt der erbitterte Kampf, Drei Tage schon steht im Pulverdampf, Von feindlichem Feuer überschüttet, Von Hunger gequält, von Strapazen zerrüttet, Doch tren der Pflicht, die ein Jeder kennt, Ein deutsches Feldartillerieregiment.

Der Feind ist stark, und er kennt seine Macht, Es zischt und pfeift und es laut und kracht, Granaten zerplagen in tödtliche Stücke, Und Augen reißen Lude um Lude, Zu Tode getroffen, sinkt manch' Officier, Es fällt Kanonier auf Kanonier.

Laßt fallen, was fällt in Todesqual, Wir müssen siegen auch dieses Mal, Wir müssen, wie auch sich die Uebermacht mehre, Wir müssen siegen für Deutschlands Ehre, Für der Brüder Freiheit, der Heimath Glüd, Wir müssen —! Wir weichen nimmer zurück!

„Fähnrich! Die fünfte Batterie Verlor alle Officiere. Beteiligen Sie! Ihre Pflicht heißt: Schießen, schießen, schießen! Bis der Feinde Reich'n in die Flucht sich ergiehet!“ „Zu Befehl, Herr Major! Es hat keine Noth, Ich sieg' oder sterbe Soldatentod!“

Und der Fähnrich, fast noch eine Knabengestalt, Hebt wie ein Mann die Commandogewalt: „Bisier 1100 — — Erstes Geschütz: Feuer!“ So Schuß um Schuß — und hart ins Ziel, Daß drüben Bautei und Bollwerk fiel.

Ob ringsumher die Welt in Brand, Er zielt und feuert unverwand, Ob tausend Blitze ihn umwettern, Ob sie ihm Mann um Mann zerichmettern, Ob mancher schwankt, er wanket nicht, Er bleibt und siegt — getreu der Pflicht.

„Fähnrich! Die fünfte Batterie Hat einen Officier — und das sind Sie! Als Leutnant soll'n Sie uns künftig beweisen Ihr Herz von Stahl, Ihre Nerven von Eisen, Und dann soll'n Sie haben, Majestät gebührt's, Ein Eisernes Kreuz!“

A. Höfer, Berlin.

Petroleumknappheit und Petroleumpreise.

In der Bevölkerung hört man oft Beschwerden darüber, daß Petroleum nur in kleinen Mengen und dabei zu stark erhöhten Preisen abgegeben würde. Vielfach sollen Kleinhändler die Preise bis auf 40 Pfg. für das Liter erhöht haben. Der Mangel an Petroleum ist dadurch verursacht, daß die Zufuhr amerikanischen Erdöls so gut wie abgeschnitten, die Zufuhr aus anderen Ländern sehr erschwert ist. Dazu kommt, daß wäh-

rend des Krieges auch der Verandert von Erdöl im Inlande nicht mit derselben Pünktlichkeit abgewickelt werden kann wie in Friedenszeiten. In einer Preiserhöhung liegt aber, wie es in einem solchen ergangenen Erlaß des Handelsministers und des Ministers des Innern ausgeführt ist, nach Lage der derzeitigen Großhandelspreise kein Anlaß vor. Nach Mittheilung der Deutsch-Amerikanischen Petroleumgesellschaft in Hamburg betragen die Preise derzeit für Bremen, Kiel, Breslau 18 Pfennig, Berlin, Erfurt 17,5, Stettin, Hamburg, Hannover, Frankfurt a. M., München, Nürnberg 18,5, der Höchstpreis in Deutschland auf dem Lande an einzelnen Stellen 19,5 Pfennig. Von allen Preisen ist 0,5 Pfennig Rabatt abzuziehen. Sonach besteht für alle Bezirke Deutschlands bereits ein bestimmter Großhandelspreis, der den durchschnittlichen Preisstand vor dem Kriege im Allgemeinen nicht überschritten hat. Auf der Grundlage des für die einzelnen Bezirke geltenden Großhandelspreises können die Behörden einen Kleinhandels-Verkaufspreis festsetzen, sobald sich ein Bedürfnis dafür geltend macht. Dafür wird ein Preisaufschlag von 4

Pfg. für das Liter auch während des Krieges für den Kleinhandel im Allgemeinen ausreichend sein. Nach Lage der Sache wird es sich empfehlen, den Kleinhandelspreis überall so festzusetzen, daß er den Großhandelspreis des Bezirks nicht um mehr als 4 Pfg. für das Liter übersteigt, wobei darauf zu achten sein würde, daß von den Behörden der Kleinhandelspreis für Erdöl nirgends über 25 Pfg. hinaus festgesetzt wird.

Sollte es auf diesem Wege nicht gelingen, unangemessenen Preissteigerungen für den Kleinhandel entgegenzutreten, so wird im Bundesrath die Festsetzung eines Höchstpreises für den Großhandel in Petroleum beantragt werden.

Ansichts der gegenwärtigen Zufuhrverhältnisse muß es ohne weiteres einleuchten, daß der Kleinhandeler nicht jede gewünschte Menge bis zur Erschöpfung seines Vorraths abgeben kann, vielmehr seinen Vorrath möglichst zu vertheilen suchen muß. Er wird an jeden Kunden nur eine bestimmte Menge auf einmal verkaufen, oder, was wohl weniger zweckmäßig ist, nur an bestimmten Wochentagen Petroleum feilhalten, oder ein anderes Verfahren einschlagen. Jedenfalls wird es

nothwendig sein, daß der Kleinhandeler beim Verkauf des Erdöls durchweg eine Kürzung der seinem Kunden sonst abgegebenen Menge eintreten läßt.

Mit besonderem Nachdruck ist darauf hinzuweisen, daß überall da, wo ein Erlaß des Petroleums durch Elektricität, Gas oder Spiritus möglich ist, der Verbrauch von Petroleum ganz eingestellt werden muß, und daß es Pflicht der bemittelten Kreise ist, ihnen dadurch erwachsende Mehrkosten auf sich zu nehmen.

Die Handelsvertretungen sind ersucht worden, auf die in Betracht kommenden Kleinhandelspreise zur Vermeidung ungerechtfertigter Erhöhungen der Petroleumpreise und einer sachgemäßen Abgabe der verfügbaren Petroleummengen im Sinne des Erlasses einzuwirken.



Verwendet
„Kreuz-Pfennig“
Marken
auf Briefen, Karten usw.



Verantw. Schriftleitung: J. D. Meß, Rüdeshheim.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über den Nachlaß des Geflügelhofbesizers **Sermann Sieber** in Rüdeshheim ist Schlußtermin auf **den 18. December 1914, Vormittags 10 Uhr,** vor dem Königlichen Amtsgericht hiersebst bestimmt.
Rüdeshheim, den 27. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

In unser Handelsregister ist bei der Firma **Ewald & Co. G. m. b. H.** in Rüdeshheim heute eingetragen worden: Der Kaufmann **Heinrich Wickenbach** ist als Geschäftsführer ausgeschieden.
Rüdeshheim, den 26. November 1914.

Königliches Amtsgericht.

Kalender 1915.

Rassauischer Landeskalendar	25 Pfg.
Lahrer hinkende Bote	30 u. 50 "
Deutscher Reichsbote	40 "
Deutscher Kaiser-Kalender	50 "
Regensburger Marienkalender	50 "
Abreißkalender	50 "

Zu haben bei

Fischer & Meß, Rüdeshheim.

Zahn-Atelier

Rüdeshheim a. Rh., Kirchstrasse 8.

Während des Krieges finden die Sprechstunden nur Nachmittags von 2 bis 5 Uhr statt.

Telephon 230.

Rasche, Dentist.



Kauft die deutsche Kriegsmarke!

(Unter dem Protektorat der deutschen Kronprinzessin.)

Der Erlös der Kriegsmarke ist für die Hinterbliebenen unserer Krieger bestimmt. Bei der Geringfügigkeit der Herstellungskosten wird der Verkaufspreis von 5 Pfg. für das Stück erhebliche Summen für diesen edlen vaterländischen Zweck ergeben, wenn der schöne Gedanke mit derselben Begeisterung und Opferfreudigkeit aufgenommen wird, aus dem er geboren ward. — Klebt die Marke als Siegel hinter Feldpostsendungen, hinter Briefe und auf Karten, zeigt damit unseren Vorden in der Front, daß wir daheim nicht untätig sind. — Feinde ringsum! Mit desto größerem Muthe aber zwingt sie der deutsche Krieger auf die Knie, wenn er sieht, daß auch wir, die wir nicht mit dem Schwerte in der Hand dem Vaterlande dienen können, unsere Schuldigkeit thun. Deshalb helfe Jedermann dieses vaterländische Werk fördern. Die Kriegsmarken sind in Hefchen von 10 Stück zu 50 Pfg. zu haben bei

Fischer & Meß, Rüdeshheim.

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

Kaiser's Brust-Caramellen
mit den „3 Tannen“

Millionen gebrauchen
sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh schmerzenden Hals, Keuch-
husten, sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger!

6100 not. bezl. Zeugn. v.
Ärzten u. Privaten
verbürgen den

sicheren Erfolg.

Appetitanregende, feinschmeck-
ende Bonbons.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.
Kriegspackung 15 Pfg., kein Porto.
Zu haben in Apotheken, sowie bei:
Aug. Laut, Drogerie, B. Prinz,
J. G. Becker, Edel- u. Schmid-
straße, Joh. Mayer in Rüdeshheim,
G. Schäfer Jr. in Eibingen,
Drog. Jos. Prinz, Assmannshausen

**Teppiche,
Bettvorlagen,
Läuferstoffe.**

Größte Auswahl, billigste Preise.

**Braun & Co.,
Bingen, Fruchtmarkt.**

Mehrere

Packer

gesucht für Flaschenarbeit.

**Asbach & Co.,
Rüdeshheim.**

Schöner, großer

Keller,

ca. 50 Stück fassend unter ed. Mit-
benutzung einer Remise als Packraum
usw. geeignet, ist zu vermieten.

Näheres bei **G. Bergemann**
Rüdeshheim a. Rh.

Bei Keuch- u. Krampfhusten

Heiserkeit | beweisen zahlreiche
Katarrh | Anerkennungen die
Verschleimung | Vorzüglichkeit von

**Issleibs berühmten
Katarrh-Pastillen** Deut. 35 Pfg.
Eucalyptus-Bonbons, Deut. 30 Pfg.
Nur in der Apotheke in Rüdeshheim.

Ein oder zwei Zimmer

mit 2 Betten gesucht.
Offerten unter „Zimmer“ an die
Expd. ds. Bl.

Meiner werthen Kundschaft
zur gefl. Nachricht, daß ich Anfangs
December eine reiche Auswahl

Christbäume

bekomme. Verkaufsstelle: Gasthaus: Ger-
mania, Rheinstraße.

Philipp Naumann, Rüdeshheim.

Postkarten

mit dem Bildniß Sr. Majestät des
deutschen Kaisers, das Stück 10 Pfg.,
empfehlen

**Fischer & Meß,
Rüdeshheim.**

Auf Befehl Sr. Majestät wird der
Eintrag aus diesen Karten dem Rothen
Kreuz zugeführt.

Strickt Leibbinden

„ Strümpfe

„ Stauden

für unsere Krieger.

Uhren u. Goldwaaren
empfehlen
Erich Grewe, Caub.
Große Auswahl, billigste Preise